

Gerd Simon

Zum Projekt „Bedeutungen von Bedeutung“

Unter diesem bewusst mehrdeutigen Titel habe ich mit vielen Mitarbeitern seit über fünf Jahrzehnten eine interdisziplinäre Bedeutungsforschung entwickelt. Diese geht aus von Fragen wie:

wer und was ist wann und wo für wen und auf wessen Kosten von Bedeutung?

oder von leichter erforschbaren Gegenfragen wie:

was wollen eigentlich fast alle nicht? Und warum geschieht es dann doch und immer wieder?

An Beispielen aus dem 3. Reich wurde dazu aus Archiven eine Fülle von empirischen Informationen zusammengetragen und analysiert.¹

Im Rahmen dieses Projekts entstand auch eine interdisziplinäre **Metapherntheorie**, die im Anschluss an den Begründer des Fiktionalismus in der Philosophie Hans **Vaihinger** (1876) und an den ethnologisch reflektierten Entwicklungspsychologen Heinz Werner (1919) mit einem –die Sprache transzendierenden – überphänomenalen Metaphernbegriff operiert. Dieser Metaphernbegriff ermöglicht es, strukturähnliche Erscheinungen wie den Umgang mit Gegenständen z.B. in nonverbalen Spielen oder im Jagdzauber (etwa bei Lockvögeln) in die Metaphernforschung einzubeziehen. Wie es sich als überfällig erwies – und in der modernen Bedeutungsforschung auch praktiziert wird –, müsste nicht nur der Bedeutungsbegriff aus den Fängen von Abbild- und Widerspiegelungstheorien befreit werden, sondern dazu auch die aus der Antike stammenden Vergleichs- und die in der Moderne entworfenen Interaktionstheorien zu einer **Mutationstheorie der Metapher** weiterentwickelt werden. Ein auf Vaihinger zurückgehender Vergleich kann den Unterschied der Mutationstheorie besonders zu den Vergleichstheorien erhellen: Niemand fasst die Resultate der Nahrungsaufnahme im Magen-Darm-Trakt – konkret die in Blutbahnen und Zellen transportierten Eiweiße, Fette, Kohlehyd-

¹ Überblicke liefern: Lerchenmüller, Joachim/Simon, Gerd u.a.: im vorfeld des massenmords. Tübingen 1997
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-40088>
<http://hdl.handle.net/10900/46408> sowie dieselben: Maskenwechsel. Tübingen 1999.

rate oder gar die ausgeschiedenen Sekrete – als „Abbild“ der eingenommenen Nahrung. Wieso erwartet man dann, dass Sprache und Kommunikation die Wirklichkeit „abbilden“?

Wie Metaphern die Wirklichkeit verwandeln, ist die Mühe umfangreicher empirischer Forschung wert. Ansätze dazu findet man schon bei Vaihinger. Im Vergleich mit der Nahrungsaufnahme enthalten ist bereits die These, dass die Verwandlung nicht beliebig, aber auch nicht in allen Fällen auf dieselbe Art erfolgt.

Die Metapher ist keine Bedeutungserscheinung wie andere. Ihre Tendenz zur Vereinseitigung der Wirklichkeit hat zwei Seiten. Sie kann sogar ganze Generationen von Denkern und Wissenschaftlern in ihren Bann schlagen. Das Bild, die Sprache sei ein **Organismus**, hat die Sprachwissenschaften des 19. Jahrhunderts bis tief in das 20. hinein derart beherrscht, dass sie es wie eine Selbstverständlichkeit behandelten. Auch die Folgen stießen sie nicht auf die Erkenntnis, dass an diesem Bild etwas schief ist. Häufig genug beteiligten sie sich an den Aktivitäten von Sprachpflegern, die Sprache wie einen Organismus von Fremdkörpern zu reinigen. Noch weniger hatten sie dagegen einzuwenden, als das Bild auf das Volk übertragen wurde. Selbst an der Folge des Fremdenhasses hatten sie selten genug etwas auszusetzen.¹ Als dann im 3. Reich das Volk nur noch sekundär durch die Sprache, zentral dagegen durch die Rasse definiert wurde – und das durch staatliche Macht verordnet –, hatte die Organismustapher – um es paradox auszudrücken – ein Entwicklungsstadium erreicht, deren Folgen nicht mehr nur in dem Bild der Metastasen zu beschreiben wären. Metaphern haben mehr mit dem Massenmord der Nationalsozialisten zu tun, als selbst die meisten Metaphernforscher bisher bereit waren, in ihre Forschung einzubeziehen.

Aus einer solchen Erkenntnis folgern manche, man müsse die Bemühungen verstärken, Gedachtes und Geschriebenes **metaphernfrei** zu gestalten. Es war vor allem Vaihinger, der überwiegend an Beispielen aus Logik und Mathematik überzeugend zeigte, dass das gar nicht möglich ist. Denken, Reden und Schreiben ist unentrinnbar bis in die einzelnen Sätze metaphorisch geprägt. Das Bemühen um Metaphernfreiheit ist so respektheischend wie vergeblich wie die Selbstkasteiung der Geißler im Mittelalter. Es drängt die Metaphorizität bestenfalls in die Axiome und Letztbegründungen ab.

Wie hier bereits praktiziert, bergen Metaphern aber auch ein erhebliches **Kritikpotential**. Wenn es richtig ist, dass mit dem Aufkommen des Handels und der weltweiten Eroberung der

¹ Eine Ausnahme, die allerdings noch heute wenig rezipiert wird, ist das Opuskulum des jüdischen Romanisten Leo Spitzer: Fremdwortthatz und Fremdenhass...

Märkte durch das Geld und seine Substitute das Symbol des **Gleichheitszeichens** nicht nur die Wissenschaften, sondern alle Wirklichkeitsbereiche mehr und mehr durchdrang¹ oder zu durchdringen anhebt und der Gleichheitsgedanke für alle nachhaltigen Revolutionen zentral war, wenn es überdies richtig ist, dass Vergleichen die Grundlage aller Kritik ist und als eine Art des Metaphorisierens bezeichnet werden kann, dann spricht einiges für die These, dass die frühere Diffamierung der Metapher wegen der Fälschungsgefahr über weite Strecken auch Abwehr von Kritik war.

Das Unternehmen, die **Menschheitsgeschichte** als Metapherngeschichte zu beschreiben, reicht allerdings nicht aus. Es müsste integriert werden in eine Bedeutungsgeschichte. Denn Menschheitsgeschichte ist nicht einfach nur ein „Kampf der Metaphern“. Es geht um die eingangs formulierte Ausgangsfrage

was ist wann und wo für wen und auf wessen Kosten von Bedeutung?

und die daraus folgende Frage, welche Bedeutungsverhältnisse Geltung beanspruchen können. Daraus folgt, dass die Metaphernforschung Teil der Bedeutungsforschung sein muss.

[Kritik bitte senden an:

Gerd Simon
Johann-Conrad-Schneider-Straße 12
D 72147 Nehren
Festnetz: 07473-9509987
e-mail: gerd.simon@uni-tuebingen.de
Internet: <http://www.gerd-simon.de/>

¹ s. dazu MüllerRudolfWolfgang: Geld und Geist. Ffm NY 1977